

Individueller Kompetenzerwerb unter allgemeindidaktischen Gesichtspunkten

Von Horst Kaufmann

Mit den ersten Entwürfen zu kompetenzorientierten Lehrplänen für das Unterrichtsfach Ev. Religion an beruflichen Schulen liegen mittlerweile in einigen Bundesländern Beschreibungen für die zu erwartenden Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler vor (z. B. Berufliche Schulen des Landes Hessen, Lehrplanentwurf Ev. Religion, Entwurfsstand März 2012, <http://berufliche.bildung.hessen.de>). Wie alle anderen Berufsfelder und Fächer muss sich auch der Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen daran messen lassen, ob er einen Beitrag dazu leistet, dass Lernende in hinreichendem Maße Kompetenzen und letztlich umfassende Bildung erwerben, um Herausforderungen im beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Lebensbereichen verantwortungsvoll zu meistern und zur Mitgestaltung von Arbeitswelt, Gesellschaft und Kirche beitragen können. Der evangelische Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen „erschließt dabei die religiöse Dimension des Lebens in der besonderen Perspektive, die sich auf die konkrete Gestalt, Praxis und Begründung des christlichen Glaubens in seiner evangelischen Ausprägung bezieht. Er macht dahingehend sprach-, urteils- und handlungsfähig, eröffnet so einen eigenen Horizont des Weltverstehens“ (zitiert nach: Einführung in den Lehrplan. 1. Stellung und Aufgabe des evangelischen Religionsunterrichts an beruflichen Schulen, in: Berufliche Schulen des Landes Hessen, Lehrplanentwurf Ev. Religion, Entwurfsstand März 2012, S. 1).

Ein Religionsunterricht, der sich diesem Anspruch stellt, muss dabei die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt des Lernens stellen. In der Begegnung und Auseinandersetzung mit religiösen Fragestellungen knüpfen dabei gelingende Lernprozesse an religiöse Erfahrungen, individuelle Deutungsmuster und Entwürfe an. Sie leiten zur kritischen argumentativen Auseinandersetzung an und können modellhaft weiterentwickelt werden.

Dieser individuelle Kompetenzerwerb im Religionsunterricht kann an einem Prozessmodell (vgl. Abbildung Amt für Lehrerbildung, Institut für Qualitätssicherung 2011, in: Bauch, W., Maitzen, C., Katzenbach, M., Auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht – Lehr- und Lernprozesse gestalten. Ein Prozessmodell zur Unterstützung der Unterrichtsentwicklung, Amt für Lehrerbildung, Frankfurt 2011, das Dokument ist online abrufbar) orientiert werden. Das Modell berücksichtigt wesentliche Ergebnisse der neueren Lehr- und Lern-

forschung. Als Grundannahme gilt: Erfolgreiches individualisiertes Lernen wird dann unterstützt, wenn Lernende in der Auseinandersetzung in einem Kompetenzbereich eigene inhaltliche Schwerpunkte und Ziele setzen können, die dialogisch zwischen Lehrenden und Lernenden für den Lernprozess vereinbart werden (**Lernen vorbereiten und initiieren**). Die Schülerinnen und Schüler können Lernangebote selbstständig planen und entwickeln – unterstützt von Lehrenden –, um **Lernen zu eröffnen und zu gestalten**. Das Lernen – Prozesse und Ergebnisse – lässt sich dabei wirkungsvoll in Form eines Portfolios zur Darstellung bringen. Auf der Grundlage des Lern- und Arbeitsportfolios, das anhand ausgewählter Belege eine individuelle Geschichte des Lernens aufzeigt, werden verantwortbare Entscheidungen und Handlungen ermöglicht. Das Portfolio wird gemeinsam reflektiert und auf den zugrunde liegenden (Religions-) Unterricht bezogen (**Orientierung geben und erhalten**). Der gemeinsame Lernprozess aller am Lernen Beteiligten sowie die Dokumente zu Lernprozessen und -ergebnissen der Schülerinnen und Schüler bieten Grundlage eines wertschätzenden Feedbacks durch Lehrende und/oder andere Lernende. Dies ist umso bedeutsamer, da eine ‚formative‘ Bewertung im Unterricht bislang oft noch nicht den entsprechenden Stellenwert hat (vgl. Maier, U., Formative Assessment – ein erfolgversprechendes Konzept zur Reform von Unterricht und Leistungsmessung? in: ZFE 13/2012, S. 293-308). Bei der Planung von individualisierten Lernprozessen steht die Frage im Vordergrund, welche Lernangebote Schülerinnen und Schüler benötigen, um nächste Lernschritte zu initiieren und zu begleiten. Daran wird mit Unterstützung durch die Lehrenden gearbeitet (**Kompetenzen stärken und erweitern**). Der Lernprozess enthält je nach Umfang des unterrichtlichen Vorhabens mitunter mehrere Lernschleifen (Input/Erarbeitung, handlungsorientierte Unterrichtspraxis, Feedback und Reflexion, Vertiefung/Transfer). Die Aufgabe der Lehrpersonen besteht darin, Lernen zu begleiten. In einer abschließenden Bilanz steht der Blick auf die individuellen Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt. Die dokumentierten Ergebnisse und prozesshaften Lernfortschritte werden bilanziert, Erkenntnisse und Entwicklungen als Meilensteine auf dem Weg der individuellen Entwicklung generiert und Erlebnisse reflektiert (**Lernen bilanzieren und reflektieren**). Prozesse hinter den Lernergebnissen werden sichtbar bei der Darstellung, wie bestimmte Ergebnisse

zustande gekommen sind. Erfolgserlebnisse, Könnenserfahrungen, zukünftige Vereinbarungen für die weitere Lernarbeit und die Klärung nächster Schritte beim Kompetenzerwerb machen deutlich, dass in einem kompetenzorientierten Lernkonzept Lernende zu Beteiligten werden. Diese Form der Lernbilanzierung und -reflexion produziert eine Vielfalt an Ergebnissen, Erlebnissen, Erfahrungen und neuen Zielen. Sie bietet die Möglichkeit miteinander und voneinander zu lernen.

Die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse im Lernarrangement findet in Anlehnung an die oben skizzierten Überlegungen des Amtes für Lehrerbildung bzw. des Institutes für Qualitätssicherung in Hessen 2011 statt (vgl. Amt für Lehrerbildung/Institut für Qualitätssicherung, Bauch, W., Maitzen, C., Katzenbach, M., Auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht – Lehr- und Lernprozesse gestalten. Ein Prozessmodell zur Unterstützung der Unterrichtsentwicklung, Amt für Lehrerbildung, Frankfurt 2011. Das Dokument ist online abrufbar.)

Die Beschäftigung mit der Organspende als einem Beispiel für sozialetischen Urteilsbildung im Religionsunterricht kann in Bezug auf den christlichen Glauben das zukünftige Handeln in einem kommunikativen Lernprozess vorbereiten. Dabei sollen neue Impulse gesetzt und individuelle Zielvorstellungen sozialetischer Urteilsbildung dialogisch kreiert werden. Im Unterricht kann ein Konsens über Ziele aufeinander abgestimmt werden, die auch im Konflikt zueinander stehen dürfen, da jede Person in ihrem Denken und Handeln zunächst auf sich selbst und danach auf andere bezogen ist. Neben der individuellen Lernarbeit rückt damit der Dialog als ein zentrales Prinzip der Urteilsbildung im Religionsunterricht in den Mittelpunkt des gemeinsamen Lernens. Über das Gespräch zwischen Lehrperson und Lernenden hinaus ist damit intendiert, dass das Lernarrangement an Vorerfahrungen und Deutungsmuster anknüpft und zur kritischen Auseinandersetzung anregt.

Abbildung: Individueller Kompetenzerwerb im Kompetenzbereich „Organspende und sozialetische Urteilsbildung“

